

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 21.

Dienstag, 27. Januar 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Anfragen für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feilspalten 43 mm breite Zeilen 18 Pfg. (Zehlpreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Sagemel in Riesa.

Der bisherige Kasanrat, Schlosser,

Herr Ernst Georg Scheibe in Riesa

ist von uns als

Gasmesserkontrollleur

angestellt und verpflichtet worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Januar 1914.

Fr.

Bekanntmachung.

In Nr. 6 zu Roritz kommt morgen Mittwoch von nachmittag 3 Uhr an Schweinefleisch, roh, Pfund 50 Pf. zum Verkauf. Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 27. Januar 1914.

—* Kaisers Geburtstag wurde in unserer Stadt in der üblichen Weise begangen. Die Feier der Garnison fand infolge einer Abänderung, als der schlechten Witterung wegen die Parolenausgabe nicht wie geplant auf dem Albertplatz stattfinden konnte. Sie wurde im Reithaus des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 abgehalten. Das militärische Wesen wurde früh in der achten Stunde in der bekanntgegebenen Weise ausgeführt und auch die vom 68. Feldartillerie-Regiment gestellte Salubatterie rückte unter klingendem Spiel nach dem Exerzierplatz hinter der 32er Kaserne, wo sie nach 1/2, 12 Uhr 101 Salutschuß abgab. Die öffentlichen und militärischen Gebäude, sowie eine Anzahl Privatgebäude hatten Flaggenschmuck angelegt. Ueber die in den Schulen abgehaltenen Feiern wird berichtet:

Bei der Feier vom Kaisers Geburtstag im Realprogymnasium mit Realschule hielt Herr Oberlehrer Steinhardt die Festrede. Nachdem er in warmen Worten der Bedeutung des Tages gedacht, beantwortete der Redner die Frage: Was ist deutsch? indem er die deutschen Charakteristika schilderte, wie sie in den alten Germanen lebendig waren und ihre Vertiefung erfahren durch das Christentum, Martin Luther und unsere großen Dichter Goethe und Schiller. Unsere Aufgabe soll es sein, uns mehr und mehr mit deutschen Wesen zu erfüllen. Redner schloß mit der Mahnung, den Idealismus hochzuhalten, das Opferfeuer, das nach den alten Griechen kein andres Volk nimmer mäde wird immer aufs neue anzuzünden als das deutsche. Die vaterländische Feier ward eingeleitet durch eine vom Violinchor der Schule schwungvoll vorgebrachte Festmarsch, zwei alte, liebe Volkslieder folgten, begleitet durch Jungsänger. Ein Schiller der 1. Realklasse erkante durch wackeren Vortrag eines Largo für Violine. An den Deutschen aller Deutschen erinnerte der Vortrag der schönen Wälderbrüder Dichtung: In Wismars Todesstunde. Mit einem allgemeinen Gesang endigte die Feier.

Die alljährlich hat auch heute wieder die Handelschule ihre Jünger vereinigt, um mit ihren Lehrern zusammen Kaisers Geburtstag zu feiern. Die Rede hatte der Leiter der Anstalt, Herr Direktor Dehne, übernommen, der in feierlicher Form die Person und das Werk unseres Kaisers den Zuhörern vor Augen führte. Deklamationen und ein Gesang des Schülerinnenchores verschönte die Feier.

Zu einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich der Aktus in der Fortbildungsschule. Mitglieder der „Deutschen Jugend“ schmückten ihn aus durch Vorträge, durch Deklamation und durch eine wohlgeleitete Aufführung der Mülli-Szene aus Schillers „Tell“. Die historischen Schweizergewänder, die bunten Gruppenbilder, der feierliche Schwur, sie machten sichtlich tiefen Eindruck auf die Schüler. In seiner Rede sprach dann Herr Lehrer Schmidt von der Anteilnahme der deutschen Jugend an dem Befreiungskampf vor 100 Jahren. Mit dem gemeinsamen Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die Vorfeser zu Kaisers Geburtstag.

—* Die Vorstellungen des Telegraphen-Bataillons Nr. 7 fanden in Zeitz am 21. bis 23. Januar statt. Am 21. und 22. war Sr. Exz. der Herr General-Inspetieur des Militär-Verkehrswesens Generalleutnant v. Hähnisch aus Berlin zugegen, der zugleich die Unterbringung des neugebildeten Bataillons auf dem Truppenübungsplatz inspizierte. Am 21. abends fand im Kasino ein Begrüßungsmahl statt, an dem auch der Kommandant des Truppenübungsplatzes, Herr Generalmajor v. Schmieden teilnahm. Ihren Ausklang fanden die Besichtigungen gewissermaßen in dem Bataillonsfest, das am 26. Januar abends im Waldschloßchen in Röderau zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers stattfand. Im schön geschmückten Saale fand sich das gesamte Offizierskorps mit den Kompagnien des Telegraphen-Bataillons

Nr. 7 vereinigt. Ein Prolog wies auf die Bedeutung des Tages hin. Im Anschluß daran brachte Hauptmann Reil in kurzer, eindrucksvoller Rede ein Hurra auf König und Kaiser aus. In dauter Reihe folgten nun die Aufführungen, von denen wir künstlerisches Geisenspiel und das die enorme Gewandtheit der Ausführenden zeigende Turnen am Warren besonders hervorheben möchten. Ein Festball schloß sich an. Es war ein harmonisches Fest, das hier Vorgesetzte und Untergebene zu fröhlichen Stunden vereinigte.

—* Wer jetzt im Stadtpark entlang der Elbe spazieren geht, kann oft mit Stößen verschiedene Kinder beobachten, die mit dem Dreieck der Elbe spielen oder sich gar auf Eisschollen stromab freiben lassen. Wie gefährlich dieses Spiel der Kinder ist, zeigte sich heute nachmittag. Auf einer verhältnismäßig kleinen Scholle hatte sich ein größerer Knabe vom Stadtpark aus auf dem Wasser herabtreiben lassen und geriet in der Nähe des Elbfais in Gefahr, von der Strömung mit fortgerissen zu werden. Nur mit großer Mühe vermochte er die Scholle so zu dirigieren, daß sie wieder nach dem Lande trieb. Die Eltern sollten sich den Fall zur Warnung dienen lassen und den Kindern das Spielen auf dem treibenden Eise verbieten. Diese Mahnung ist jetzt, nachdem das Tauwetter die Eisschollen morst und weniger tragfähig macht, doppelt angebracht.

—* Die Königl. Landesbrandversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen beabsichtigt die Anlegung einer Sammlung von außerordentlich wertvollen Brandüberresten und von Altertümlichkeiten und Bildern, die sich auf die bereits über 100 Jahre alte Landesbrandversicherungsanstalt beziehen. U. a. ist der Landesbrandkammer neuerdings die Urchrift eines Brandbriefes aus dem Jahre 1723 sowie eine Anzahl Photographien von besonders denkwürdigen Brandstätten zugegangen. Verwalter der Sammlung ist Sekretär Kösch in Dresden. Um das Sammelwerk möglich zu machen und alle Landesstellen dabei zu erfassen, hat die Leitung der Landesbrandversicherungsanstalt an sämtliche Königl. Brandversicherungsämter eine entsprechende Verfügung erlassen. Da auch die sächsischen organisierten Feuerwehren, deren Mannschaftsbestand ca. 50 000 beträgt, neuerdings eine lebhaftige Sammelthätigkeit entfalten, soweit ihr Tätigkeitsgebiet in Frage kommt, kann der zukünftigen Errichtung eines sächsischen Landesfeuerwehremuseums mit besten Hoffnungen entgegen gesehen werden.

—* Ueber die Bautätigkeit in Sachsen im Monat Dezember berichtet die Berliner „Industrie-Zeitung“: In Dresden war das Baugewerbe nur ungenügend beschäftigt. Freiberg wurde durch Bauten für das Heer rege erhalten. Jittau ruhte ganz, und auch Chemnitz konnte nur von einem ruhigen Geschäft berichten. In Leipzig wurde in der Altstadt noch ziemlich emsig gearbeitet; aber sonst war man gleichfalls enttäuscht.

—* Auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 wird in einem besonderen, in der Straße der Nationen jetzt zur Errichtung gelangenden Pavillon, zu dem der Leipziger Architekt Alfred Viebig die Entwürfe geliefert hat, eine umfassende Darstellung der Esperantobewegung geboten werden. Der Polizeidirektor von Leipzig hat im Hinblick auf den gelegentlich dieser Ausstellung zu erwartenden Fremdenstrom seinen Beamten die Erlernung des Esperanto empfohlen. Ein Unterrichtskursus hat bereits begonnen.

—* Der große Brand in Wittweida am 18. Januar d. J. hat natürlich auch die Frage erweckt, aus welchen Gründen das Feuer eine so bedeutende Ausdehnung erreichen konnte, da doch die Stadt eine moderne Wasserleitung mit genügender Leistungsfähigkeit, eine zeitliche elektrische Alarmanrichtung und auch eine wohlorganisierte, tüchtige, mit guten Geräten ausgerüstete freiwillige Feuerwehr besitzt. Es ist vielfach die Mutmaßung aufgetaucht, daß es infolge der Kälte an Wasser gefehlt

hat, was aber nicht zutrifft. Es haben sich nachweisbar alle Vorkehrungen Wittweidas bewährt. Die Schuld an der raschen Ausbreitung des Brandes ist allein im Fehlen massiver Brandriegel zu suchen. Beim Wiederaufbau der Häuser wird die Feuer- und Vaupolizei die Lehren aus dieser Erfahrung ziehen.

—* Einseitlich gestaltet und neu zusammengefaßt wurden in letzter Zeit die Schiffsahrtsgesetze im Flußgebiet der Elbe und der sächsischen Binnenwasserstraßen. Soweit diese Gesetze für die betreffenden Wasserstraßen praktische Bedeutung haben, sollen sie die Grundlagen für die polizeilichen Vorschriften über den Signaldienst bilden und in die Polizeiverordnungen in nächster Zeit aufgenommen werden. Für die Elbe ist eine eigene Polizeiverordnung zwischen den deutschen Uferstaaten vereinbart worden, die in Kraft gesetzt werden wird, sobald die österreichische Regierung ihre Zustimmung erteilt hat.

—* Wärlitz. In der hiesigen Schule und in der zu Streumen sind die Klassen ausgedehnt, sodaß der Unterricht geschlossen werden mußte. Bisher hat die Krankheit einen gutartigen Verlauf genommen, und es wird in kurzer Zeit mit dem Unterrichte wieder begonnen werden können.

—* Großenhain. Nach einem Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums wird das Gehalt der nichtständigen Lehrer an der Realschule erhöht werden.

—* Colln bei Dschay. Zwei Schulknaben aus Colln verunglückten am Sonntag beim Nobeln auf dem Collnberge. Einer zog sich eine leichte Gehirnerschütterung, der andere einen Beinbruch zu.

—* Lommatzsch. Unter dem Pferdebestande des Fuhrwerksbesizers H. Wille hier und bei einem Pferde des Fleischermeisters Krause im benachbarten Leuben ist die Bruchseuche amtlich festgestellt worden.

—* Dresden. Aus Anlaß von Kaisers Geburtstag wechten heute von den öffentlichen und zahlreichen Privatgebäuden Fahnen in den sächsischen und den deutschen Farben und eine Anzahl von Geschäftsläden in der inneren Stadt hatten ihre Schaufenster geschmückt. In den höheren und in den Volksschulen fanden Feiern statt, in denen die Schüler und die Schülerinnen durch entsprechende Ansprachen auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht wurden. Auf dem Theaterplatz hielt mittags der kommandierende General d'Essa für die Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere, obere Beamte der Militärverwaltung sowie die Unteroffiziere der Garnison Parolenausgabe ab. Abends finden in den Offizierskasinos der verschiedenen Truppenteile gemeinschaftliche Essen statt. Um 6 Uhr vereinigen sich die Mitglieder beider städtischer Kollegien im Festsaal des neuen Rathauses zu einem Festessen, an dem zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten teilnehmen. Den einzigen Trinkpruch auf den Kaiser bringt Oberbürgermeister Dr. Beutler aus. Beim preussischen Gesandten, v. Bülow, findet Empfang statt. Im Laufe des Tages sprachen das diplomatische Korps, die Staatsminister, Vertreter der Behörden, Mitglieder der preussischen Kolonie vor. Abends findet beim Gesandten Diner statt.

—* Dresden. Sonntag abend war aus bis jetzt unaufgeklärter Ursache die Feuermeldeanlage im Ständehaus selbsttätig in Betrieb gesetzt worden und auf diesen Alarm hin erschienen von sämtlichen Feuerwachen Döschzüge. Die Inspektion der zahlreichen Räume des Ständehauses nahm geraume Zeit in Anspruch. Unterdessen sammelte sich vor dem Schloß, auf der Brühlischen Terrasse und auf dem Neumarkt eine große Volksmenge an, die sich erst zerstreute, als die Ursache des blinden Alarms bekannt gegeben worden war.

—* Dresden. Im Königl. Opernhause findet Sonntag abend, den 31. Januar, das erste Gastspiel des Fräulein Diesel von Schuch statt. Fräulein von Schuch singt die Titelpartie in der Verdi'schen Oper „Aroletta“. — Der

Stadt Leipzig. Täglich Kabarett-Vorstellungen vom Wiener Blumen-Ensemble. Anfang 1/6 und 1/8 Uhr.

Mein großer
**Saison-
Ausverkauf!**

beginnt am 28. ds. Mon.

Er bietet, wie immer, so auch dieses Mal ganz besonders günstige Gelegenheit für her- vorstehend billige Einkäufe. In folgendem einige Beispiele:

Kleiderstoffe, schwarz und einfarbig
— reine Wolle —
Met. jetzt 98, 123, 143, 147, 155, 170, 210 Pfg.
Kostüm- und Rock-Stoffe, prima Ware
Meter jetzt 53, 68, 93, 113, 138 Pfg. etc. etc.
Weiss gestricke Batist- u. Voile-Roben
praktischstes Ballkleid
jetzt 9.80, 11.50, 13, 16, 19 Mk.
Hemdenbarochent, zweiseitig schwere Körperware
Meter jetzt 46 Pfg., 10 Meter jetzt 4.45 Mk.
Gardinon-Reste 5 bis 26 Meter
weiß und crème, Meter jetzt 48, 53, 58, 64, 78 Pfg.
Musterreste, 1-1/2, Met. messend, zu 15-35 Pfg.

Leiner-Bettücher
jetzt 1.85, 2.45, 2.85 Mk.
Barchent-Bettücher
jetzt 1.45, 1.68, 1.73, 1.85 Mk.
Prima hellbunte Bettzeuge
1/2 und 3/4 breit
Bezug mit 2 Kissen jetzt zu 2.95, 3.95, 4.85 Mk. etc.
Weisse prima Stangenlein. u. Damaste
Bezug mit 2 Kissen jetzt 4.90, 5.25, 5.75 Mk.
Elegante Kostüm-Röcke
jetzt 2.90, 6.80, 7.90, 9.15 Mk.
Tuch-Unterröcke Moiré-Unterröcke
jetzt 2.35, 2.85, 3.75 Mk. jetzt 3.45, 4.35, 5.15 Mk.

Weisse Stickerei-Unterröcke
mit Einsatz u. brt. Falbel, jetzt 2.35, 2.65, 2.85, 3.15 Mk.
Reinwill. schwarze Damen-Strümpfe
Paar jetzt 1.25 Mk., 3 Paar jetzt 3.25 Mk.
Damen-Blusen-Schürzen
prima Qualitäten, jetzt 113, 123, 133 Pfg.
Herren-Normalhemden und- Hosen
jetzt zu 83, 93, 103 Pfg. und höher.
Schwarze Damen-Gummigürtel 53 Pfg.
Stanzwirn Druckknöpfe
Dutzend 15 Pfg. Dutzend 5 Pfg., Gross 47 Pfg.

Außerdem stehen zum Verkauf:
Lästerröcke, Damenhemden und Beinkleider
Seldene und wollene Blusenstoffe
Ballschals, Ballhandschuhe
Spachtelmalbein, Läufertoffe
Schwarze Kinderschürzen u. v. a.

Emil Förster
Fa. Max Barthel Nachf.

Gewerbeverein.
Donnerstag, den 29. d. M., abends 8 Uhr
Plenar-Versammlung
im Vereinslokal „Nachtweiser“. Tagesordnung: Wahl eines Vereinsboten. Beschlußfassung über einen Familien- abend. Vortrag des Herrn Schuldirektor I. R. Diegel: „Der Diamant als Mineral und seine Benutzung zu tech- nischen Zwecken und als Zuggegenstand in früheren Zeiten und in der Gegenwart“. Hierzu werden die Mitglieder ergebenst eingeladen und um zahlreichem Besuch gebeten. Gäste willkommen.

Turnverein Gröba.
Dienstag, den 3. Februar, abends 8 Uhr
außerordentliche Generalversammlung
im „Thüringer Hof“. Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl des Turnrates. 2. Anträge. Der Turnrat.

Frauenverein Riesa.
Donnerstag, den 29. Januar, nachmittags 3 Uhr
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Wahl von Gehilfinnen, 4. Eingegangene Anträge.

Hotel Stern.
Heute Dienstag zur Feier von Kaisers Geburtstag
große öffentliche
Militär-Ballmusik
im großen Saale.
Hierzu ladet ergebenst ein Hermann Otto.

Schützenhaus Riesa
Dienstag, den 27. Januar, zur Kaiser-Geburtstagsfeier
feine öffentliche Ballmusik.
Es ladet freundlichst ein A. Zschewerdt.

Hotel Gesellschaftshaus.
Nur noch diese Woche täglich großes Elite-Konzert von dem
österreich. Damen-Streich-Orchester
Dir. H. Höger.
Es ladet ergebenst ein Eugen Römer.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimzuge meiner teuren Gattin, unsrer lieben Mutter, sagen wir allen
herzlichen Dank.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Max Hofst., Zellhain.

Die Verlobung unserer Tochter **Elfriede** mit Herrn **Ernst Rosch** in Riesa zeigen wir hierdurch an.
Dr. med. Gustav Gebser und Frau **Margarethe** geb. Muth.
Riesa, 25. Januar 1914.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elfriede Gebser** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Ernst Rosch jun.
Riesa, 25. Januar 1914.

Riesaer Bank.
In unserer feuer- und diebessicheren **Stahlkammer** befinden sich schmiede- eiserne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen zur Verfügung stehen. Die Fächer stehen unter Verschluss der Mieter sowie unter Kontrollverschluss der Bank. — Geeignete Räume (Kabinen) zur un- gestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung. — Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und nicht zu Hause aufzubewahren.

Vereinsnachrichten
29. Riesa. Erste 1/9 Uhr Geländebildung. Sammeln
Turnplatz.

C. T. Casino-Theater C. T.
Ed. Haupt- u. Parkstraße. Ed. Haupt- u. Parkstraße.

Heute bis Donnerstag:
Der Steckbrief.
Großer Kriminalroman in einem Vorspiel und drei Akten.
Spannend-ergreifend.
Dazu noch die lustigsten Humoresken, Naturaufnahme, Wochenbericht und Lebensbild
„Der Kaiser kommt“
gezeichnet von Herrn Leonhard.
Hochachtungsvoll die Direktion.

Erzgebirgische Marmeladen
in Eimern à 15 und 25 Pfd. verschiedener Füllungen und Preislagen sind noch am Lager und empfiehlt solche ge- nelgter Beachtung
Oscar Matthes, Schloßstraße 23.

Ed. Kieker
Bücklinge Sprotten Fleckheringe
nur frische Ware.
S. Tittel.

Morgen früh treffen
hochfeiner
Schellfisch Seelachs Rabliau
frisch auf Eis ein.
Ernst Schärer Nachf.

Schellfisch, Rabliau, Seelachs, Seeaal,
Pfund 25 Pfg., treffen mor- gen früh frisch ein
Fischhandlung Carolastr. 5.

Verlobte kaufen Möbel
vorteilhaft bei
Johannes Enderlein,
Riesa, Niederlagstr. 2.

H. Marmeladen
gemischte Marmelade Pfd. 28 Pfg.
Tafel-Marmelade Pfd. 42 Pfg.
Himbeer-Marmelade II Pfd. 48 Pfg.
Himbeer-Marmelade I Pfd. 56 Pfg.
Himbeer-Marmelade a. Kern Pfd. 63 Pfg.
Aprikosen-Marmelade Pfd. 63 Pfg.
Erdbeer-Marmelade Pfd. 63 Pfg.
Johannisbeer-Marmelade a. Kern Pfd. 63 Pfg.
Orangen-Marmelade Pfd. 63 Pfg.
in 10 und 25 Pfd.-Eimern
blauer.

Ernst Schärer Nachf.
Achtung.
Morgen Mittwoch früh treffen frisch aus der See in feinsten, heller Nordsee- ware ein:

Schellfisch, Rabliau, Seelachs, Seeaal,
alles à Pfd. 25 Pfg.
H. Notzungen und Backhollen.
Clemens Bürger,
Wid., Gefäß- und Fischhandlung.

Donnerstag früh:
Schellfisch und Rabliau.
Otto Richter, Neu-Weida.

Mittwoch: **Schlachtfest.**
Donnerstag früh:
Schellfisch und Rabliau.
Kurt Goype, Sedanstraße.

Herr. Hl. Ruffenhaus.
Morgen Mittwoch
H. Kaffee und Eierstinken.

Gasthaus Stadt Freiberg.
Morgen Mittwoch
Schlachtfest.

V. A. O. D.
Morgen Mittwoch 1/9 Uhr
m. Schw. Vortrag.

Freiwillige Sanitätskolonne
Donnerstag, den 29. d. M.,
abends 8 Uhr **Übung**
im Übungslokal.
Der Kolonnenführer.
Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Venizelos in Berlin.

Es ist ein hochpolitischer Besuch, den der hellenische Ministerpräsident Venizelos der deutschen Reichshauptstadt...

Wir hoffen daher, daß der geschäftsgewandte Herr Venizelos in Berlin nicht ohne berechtigtsten Erfolg...

die mit ihr eng verbundene Abgrenzung Südalbaniens. Es wurden ja in den letzten Tagen mancherlei Projekte...

Der griechische Ministerpräsident Venizelos stattete gestern mittag dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Jagow, einen längeren Besuch ab...

Feldmarschall v. D. Goltz über die Erziehung zur Wehrfähigkeit.

Es leidet die Frage, wie die Volkskraft und mit ihr die Wehrfähigkeit durch systematische Jugendpflege...

selten noch zu Fuß macht. Nach einem Ausdruck Napoleons aber „schlägt man den Feind mit den Stiefeln, nicht mit der Waffe“...

Advertisement for Odol mouthwash, featuring an image of the product and text describing its benefits for oral hygiene.

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntzner.

16

Hedwig, heute auffallend bleich und ernst aussehend, verfolgte mit großer Aufmerksamkeit den Verlauf der heiligen Handlung...

Hause Laurenz wieder ziemlich still und einsam geworden. Laurenz vermied die Gesellschaft Gregors viel stärker, als er es sich selbst gedacht haben mochte.

ausführliche Berichte sandten, die die Dame dann stufenweise den beiden vorlas. Sie mußten nach diesen Briefen sehr glücklich und zufrieden sein...

untersuchte, kam er zu dem merkwürdigen Resultat, daß die Geschäfte der türkischen Militärkassen im Durchschnitt keineswegs größer war als die unserer Jugend. Sie waren im Leben nur weit besser geübt. Deshalb ist „das genaue Zielsetzen zu pflegen, das schnelle Abzählen von Kassegruppen, das Herausfinden der Fehler von in Gelände liegenden Bänken von Kopselben. Die Übung des Auges durch Zählen gleichartiger Gegenstände in immer größerer Entfernung wird in kurzem die Sehkraft merklich heben.“ Sodann muß das Gehr systematisch ausgebildet werden. In der

japanischen Armee, wo diese Übungen schon seit langem betrieben werden, lernt der Soldat durch das Ohr allein unterscheiden, ob ein im Dunkel Vorübergehender, dessen Schritte er vernimmt, in Waffen ist oder nicht, ob er eine Last trägt oder keine. Damit die Jugend aus ihren Beobachtungen richtige Schlüsse zieht, muß das Spurenlernen betrieben werden, in dem der primitive Mensch dem Kulturmenschen so sehr überlegen ist. Die Pflege der Ausdauer und Abhärtung des Körpers darf natürlich ebenfalls nicht vernachlässigt werden. Durch Erlernung einfacher Handarbeiten wird der Knabe auf den Soldatenberuf wirksam vorbereitet. „Zu gehört das Knotenbinden, das Herstellen von kleinen Flößen, einen primitiven Booten, von Tragbahnen usw. das Errichten von Uebergängen aus Stäben, das Ueberwinden aller Arten von Hindernissen mit den einfachsten Mitteln, das Erbauen von Beobachtungswarten aus den bekannten Pfadfinderstäben.“ Auch die Anfangsgründe des Sanitätsdienstes und die praktischen Handgriffe beim Wundverleihen kommen dafür in Betracht. Solche Erziehung der Jugend zur Wehrfähigkeit ist heute vielleicht die wichtigste nationale Aufgabe, denn: „Die Stärke eines jeden Volkes liegt in seiner Jugend, und für seine Größe und Sicherheit geschieht alles, was man für diese tut.“

Grosser Schluss-Verkauf.

Ein voller Erfolg
war unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf.

Nicht allein
die enorm billigen Preise,
auch die Güte der zur
Räumung
gestellten Waren zeitigen den
grossen Zuspruch.

Morgen Mittwoch
**Damen- und Kinder-
Konfektion,
Kleiderstoffe u. s. w.**
teilweise
zu halben Preisen.

Benutzen Sie die kurze Frist.
**Morgen
unwiderruflich Schluss.**

Modehaus Gebr. Riedel.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

König Friedrich August in Berlin. König Friedrich August traf gestern nachmittags 6,00 Uhr in Begleitung des Kronprinzen Georg, des Prinzen Friedrich Christian und des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg in Berlin ein. Zu seinem Empfang hatte sich Kaiser Wilhelm in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Cäcilie Friedrich auf dem Anhalter Bahnhof eingefunden. Nach herzlichem Begrüßung der beiden Monarchen und Vorstellung des beiderseitigen Gefolges begaben sich die hohen Herrschaften nach dem Schloß. Auf dem Wege vom Anhalter Bahnhof bis zum Lustgarten wurden den Majestäten lebhafteste Ovationen dargebracht. Zu Ehren seines Gastes hatte der Kaiser sächsische Oberstenuniform mit dem Generalsabzeichen angelegt.

Salatfel in Berlin. Bei Ihren Majestäten fand im Elisabethsaal und in der Elisabethgalerie des königlichen Schlosses Tafel statt, an der die eingetroffenen deutschen Fürstlichkeiten, die Königin und der Kronprinz von Griechenland, der rumänische Thronfolger, Prinz Carol, der Reichskanzler, die Gesandten der deutschen Bundesstaaten, Ministerpräsident Benjeloß, Staatssekretär v. Jagow und die Rabinettschefs teilnahmen. Der König von Sachsen führte die Kaiserin; er saß zu ihrer Rechten. Der Kronprinz von Sachsen führte die Großherzogin von Baden; er saß mit ihr zur Linken des Kaisers.

Die „Nordb. Allg. Zeitung“ zum Geburtstag des Kaisers. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers einen Artikel, in dem es heißt: Gleich den großen Vorfahren, fühlt sich der Kaiser als erster Diener des Staates. Für jede seiner Entscheidungen ist das Bewußtsein maßgebend, daß sie der Nation fromme. Von der Ueberzeugung persönlicher Verantwortung vor der Vorsehung wird die unverbrüchliche Pflichterfüllung getragen, die zu jeder Stunde das Wohl des Ganzen im Auge hält. Nur einer außerordentlichen Willenskraft und einer unermüdbaren Wirksamkeit konnte es gelingen, nach allen Seiten eine so fruchtbringende Tätigkeit zu entfalten, deren Erfolge jedermann sichtbar sind. Es. Majestät hat von Beginn an es nicht als Aufgabe betrachtet, das von den Vätern überkommene Erbe lediglich zu verwalten. Dieses Erbe ist in einer Weise gemehrt worden, wie es niemand hatte vorahnen können. Ob es sich um die Sicherung des Reiches durch

die Wehrmacht zu Lande und zur See, die Fortbildung des Reiches, den Ausbau der sozialen Gesetzgebung, um die Förderung der wirtschaftlichen Wohlfahrt, um die Unterstützung von Wissenschaft, Kunst und Technik oder, um die Anregung allgemeiner Körperpflege handelt, immer wieder begegnen wir der regsten Anteilnahme und dem persönlichen Eingreifen unseres Herrschers, und dies alles in einer Zeit, die die angespannte Aufmerksamkeit des Monarchen für die Steuerung des Reichsschiffes durch vielerlei Fährnisse in Anspruch nahm. Eine solche Fülle von Pflichten vermochte nur eine Herrscherpersönlichkeit zu tragen, die von den höchsten Auffassungen über den Sinn des irdischen Daseins für den Einzelnen wie für ein Volk beseelt ist. Aus den Ereignissen vor 100 Jahren entnahm der Kaiser die dringliche Mahnung, daß nicht kriegerische Vorbeeren, nicht Wohlstand, Macht und Ansehen am letzten Ende das Schicksal und die Zukunft eines Volkes sichern, sondern allein die sittliche Kraft, die ihm innewohnt. In diesen Worten liegt eine tiefgreifende Erläuterung zu den Bemühungen des Monarchen, allen wertvollen Lebensäußerungen der Nation die Bahn zu ebnen.

Die Ortsklassenzuteilung der Beamten, welche bekanntlich für die Höhe des Beamtenwohnungsgeldzuschusses ausschlaggebend ist, hat infolge der Veränderung der Wohnungsverhältnisse in einzelnen Städten Anlaß zu zahlreichen Petitionen an den Reichstag gegeben, welche dort auch seinerzeit behandelt wurden. Es besteht jetzt die begründete Ansicht, daß eine Änderung in dieser Ortsklassenzuteilung in nächster Zeit erfolgen wird. Die Erhebungen der Regierung haben nämlich den Beweis erbracht, daß die Wünsche der Beamten in einer Anzahl von Orten berechtigt sind. Infolgedessen wird eine Vorlage vorbereitet, die im Bundesrat zur Verhandlung kommt. Da der Bundesrat das Recht hat, noch vor der im Jahre 1918 abzulaufenden Revisionsfrist des Ortsklassenzuteilungsgesetzes Änderungen vorzunehmen, so dürfte eine solche Änderung in Kürze zu erwarten sein, zumal die Ergebnisse der amtlichen Erhebung tatsächlich diese gerechtfertigt erscheinen lassen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus war für die Montagssitzung eine Interpellation der freiservativen Fraktionen eingebracht worden, die die Regierung fragt, was sie zur Abhilfe der bei der Dienstbotenversicherung in Ortskrankenkassen hervorgetretenen Missetänden zu tun gedenke. Der Handelsminister Dr. Sydow führte darauf in längerer Rede aus, daß die hervorgetretenen Missetände durchaus nicht im Sinne des Gesetzes lägen. Wenn Preußen kein Landesgesetz über die Dienstbotenversicherung geschaffen habe, so läge das daran, daß man keinerlei Vorteile sich davon habe versprechen können. Man sei bei der Errichtung von Landtrankenkassen so verfahren, daß das Oberversicherungsamt nur dann die Genehmigung zur Richterrichtung einer Krankenkasse gegeben hätte, wenn von der entsprechenden Gemeinde das Gesuch hinreichend begründet worden sei und die Untersuchung ein entsprechendes Ergebnis gebracht hätte. Im allgemeinen hätte sich gezeigt, daß die Landtrankenkassen imstande seien, billiger zu arbeiten als Ortskrankenkassen, so daß bei den ersteren die Beiträge meist entsprechend niedriger seien. Da Vorstand und Ausschuss der Ortskrankenkassen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gewählt, bei den Landtrankenkassen aber Vorstands, Vorstand und Ausschuss von der Gemeinde bestimmt würden, hätten die Dienstverhältnisse, die ihre Dienstboten sozialdemokratischen Einflüssen fernhalten wollten, ein Interesse daran, sie bei den Landtrankenkassen zu versichern. Wo bisher keine Landtrankenkassen bestanden, könne um eine neue Untersuchung beim Oberversicherungsamt eingekommen werden, das dann in der Lage sei, die Genehmigung zur Richterrichtung einer Landtrankenkasse zurückzugeben. Die freie Arztwahl könne man den Ortskrankenkassen nicht zumuten. Wünschenswert sei es jedenfalls, wenn

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Runtzner.

17
Eines Tages sprach Herr von Megan im Hause vor und zum Glücke war Laurentz gerade dabei, um ihn zu empfangen.

„Mein lieber Laurentz, ich komme, um Ihnen meine Adresse anzugeben. Mein Onkel ist schwer krank und so muß ich, da er nach mir verlangt hat, zu ihm eilen. Sollte er sich wieder erholen, so komme ich zurück, anderenfalls würde ich als sein Erbe wohl auf dem Gut bleiben müssen. Es liegt an der russisch-polnischen Grenze und meine selbige Mama, des Onkels Schwester, war eine Polin. Stattdessen tut es mir sehr leid, daß ich unter diesen Umständen — er starb und zog verlegen an seinen Hartenden.“

„O, bitte, lieber Herr von Megan,“ sagte jedoch Laurentz ruhig, „machen Sie sich deshalb keine Sorgen. Wichtige persönliche Interessen gehen selbstverständlich vor und schließlich wird ja ein anderer Vater zu finden sein.“

„Ich werde Handvoll schreiben.“

„Nicht doch!“ meinte Laurentz ab. „Ich möchte ihn nicht gern weiter belästigen und hoffe — wie gesagt — einen anderen Stellvertreter zu finden.“

„Über natürlich, selbstverständlich,“ lachte Herr von Megan „und — wie gesagt — ich bedauere wirklich lebhaft; doch —“

„Bitte, bitte, die Sache ist erledigt,“ meinte Laurentz auf neu und versprach dann, schon etwas nervös werdend, auch dem Erben Megan: „der verehrten gnädigen Frau seinen Handkuss zu senden und auch ihre gleichfalls den Ausdruck seines Bedauerns zu übermitteln.“ nachzukommen, worauf er den Besuch bis zur Stiege geleitete und nach dessen Verabschiedung in mitleidiger Stimmung ins Zimmer seiner Frau trat, die er, wie immer, milde und blaß am Fenster antraf.

„Siehst Du, Josef,“ lautete ihre Entgegnung auf seine Mitteilung, „wie haben nun einmal auch da kein Glück. Und wozu sollen wir nun schnell einen Vater nehmen, ja am besten noch die Hände bewegend.“

„Aber, nun, es ist ja immerhin noch nicht so dringend. Je-

gend jemand wird sich doch finden. Gräme Dich also nicht darüber.“

Damit verließ er sie schon wieder, da ihre Klage, daß sie auch da kein Glück hätten, ihn verstimmte hatte und er nur im Hinblick auf ihren leidenden Zustand sich zurückhielt, eine diesbezügliche Bemerkung zu machen. Während sie mit halbgelassenen Augen heute in den düsternen Herdlicht und auf die Idee starrte hinauszuwachen, schritt ihr Gatte unruhig und in noch immer höchst mißmutiger Stimmung in seinem Gemache auf und ab. An seine jetzt so ungemütlich wirkende Häuslichkeit und an seine so apathisch sich gebende Frau dachte er. Würde es, wenn wieder ein neues Kinderstübchen die monotone Stille des Hauses unterbrach, lichter und freundlicher darin werden? Vielleicht würde dann Hedwig in ihrem neuen Mutterglück an Gemüt und Körper frisch aufblühen und dann auch das Glück neuerdings einziehen in sein Heim.

Er blieb betroffen stehen. Neuerdings? War es denn überhaupt daraus entflohen, das einst so sonnige, süße und dabei so stille Glück?

Im Geiste ging er die letzten zwei Jahre zurück. Langsam, kaum wahrnehmbar, war es anders geworden in beider Leben und Schattens waren auf dem einst sonnigen Weg gefallen: zuerst der läche Tod der geliebten und hochverehrten Mutter, dann die Wiederholung hierher und endlich der kleinen Julie Selbengang. Aber trotz allem — so schmerzhaft auch der Verlust teurer Wesen sein mag, das Leben fordert energisch seine Rechte, nicht der Trauer nur einen minimalen Platz zu. Die Mutter hatte ein hohes Alter erreicht, für Julie sandte der Himmel Segen und wenn er und Hedwig auch die Heimat verlassen mußten, aus der Welt waren sie auch hier nicht und bei einigem gutem Willen hätte Hedwig sich schon eingewöhnen können. Und bei diesem Gedanken geriet er ihr lust erstickt. War denn ihr Verbleib zu ihm so erstickt, daß sie an seiner Seite kein echtes Heimatsgefühl mehr hatte? Sieht es denn nicht, daß, wo des Mannes Herz schlägt, auch des Weibes wahre Heimat ist? Wie glücklich war doch da Handvoll an Jonas Seite! Ja, die war ein echtes Weib, wo immer der Gatte sie auch hinführen mochte, fremdlich würde sie ihm folgen.

In seiner momentanen starken Verstimmlung fragte er sich, ob, wenn er mit Hedwig wieder in die Heimat zurückkehren

würde, auch ihr altes Glück wieder über des Hauses Schwelle ziehen würde? Vielleicht gleich die jenen Pflanzen, die nicht in jeder Erde gedeihen können. Aber — nach Wien zurückkehren ohne Aussicht auf Bestimmtes, wäre doch ein zu gewagtes Experiment gewesen. Wie bald würde da wieder die Sorge mit hartem Finger an seine Stirn pochen. Nein, nein, daran konnte er im Ernste gar nicht denken. Dann tröstete er sich selbst, daß, wenn das Kind kam, es besser sein würde.

Der November setzte mit dem abfischlichsten Wetter ein, das man sich nur denken konnte, und die Berge belamen die Hände voll Arbeit. Die Diphtheritis grifferte unter den Kindern und die Influenza unter den Großen und mancher, der die Anwartschaft auf Jerusalems Alter zu haben schien, wurde ein Opfer dieser tödlichen Krankheit.

Eines Tages kam Josef Laurentz zu ganz ungewöhnlicher Zeit nach Hause, lagte über ungewöhnliche Schwere in den Gliedern, stehenden, dumpfen Kopfschmerz und Fieber. Entsetzt stand Hedwig und rang die Hände.

„Du wirst die Influenza bekommen,“ jammerte sie. „Katinka muß augenblicklich den Doktor Rida holen.“

Laurentz nickte nur stumm dazu, da er sich zu elend fühlte, um zu reden und suchte nur so schnell wie es ihm seine Mattheit gestattete, das Bett auf.

Zitternd und ganz den Kopf verkerend, griff Hedwig alles verkehrt an, so daß Laurentz sich doch wieder aufrichtete und sie zu beruhigen suchte. „Es wird ja nicht gleich ans Leben gehen,“ meinte er lächelnd, ein Trost, der sich indes nicht bewahrte, denn es ging wirklich ans Leben und acht Tage später stand Hedwig, betäubt, stumpsinnig und selbst so bleich wie eine tote, an der Seite des Gatten, mit dem sie alles verloren hatte — ihre einzige Stütze, ihren einzigen Halt im Leben.

„Haben Sie keine Verwandte, keine näheren Freunde, Frau Laurentz?“ fragte Doktor Rida voll Mitleid die arme, verzweifelte Frau.

Sie starrte ihn an, als stünde ein aus fremden Welten gekommenes Wesen vor ihr, dessen Sprache sie nicht verstand und er meinte seine Frage wiederholen, ehe sie begriff, was er meinte.

